

vergessne schwarze Hülle noch drin. Ich kann sie Euch zeigen. —

„Um Gotteswillen nicht!“ bat Lydchen mit Grauen.

„Du bist ein wunderlicher Kauz; — meinte der Hofrath — aber das arme Söhnchen lebte doch noch? der mußte doch nicht sein Fell, gleich dem Papa, im Stiche lassen?“

„Behüte Gott! — erwiderte der Doctor. Aber ich kaufte ihn gleicher Maßen, denn er hat den schönsten Wasserkopf, den Ihr Euch denken könnt; den wahren Hydrops acutus. — Wird keine drei Monat mehr leben, und dann habe ich ihn gleich im Hause!“

Auch diese ächt medicinische Schnurre erregte allgemeines Lachen und man fragte den Doctor, ob nicht seine vereinstige Frau, bei der geringsten, anatomischen Seltenheit, in Gefahr sey, lebendig geöffnet und in seinem Cabinet aufgestellt zu werden? allein er widersprach dieser bösslichen Voraussetzung mit Ernst und Eifer. Die Unterhaltung spann sich nun noch ein Stündchen fort, dann aber schieden die alten Herren, nicht ohne heute besonders zierliche, verblühte Redensarten an Chrysaliden zu verschwenden, die des Glaubens ward, daß ihnen der Punsch zu Kopfe gestiegen sey.

Die nächsten Tage verstrichen in gewohnter Einförmigkeit. Vergebens eilte Lydchen, gegen ihre Gewohnheit, bei jedem raschen Klingelzug in's Vorzimmer, ahnend, der dunkellockige Fremde werde ihr doch einmal entgegen treten, da er ja versprochen, wieder zu kommen. Umsonst — er kehrte nicht zurück, und wir unternehmen nicht, zu zählen, wie viel Silbertröpfchen aus den klaren Augen der beschämten und leidenden Chrysalide auf die Arbeit gefallen seyn mögen. In der That mußte sie ihre ganze Vernunft aufbieten, um das Wesenlose dieser Liebe einzusehen, um ein Bild aus ihrer Seele zu verbannen, das sich mit der größten Hartnäckigkeit eingenistet hatte und den heitern Frieden ihrer Jugend trüben zu wollen schien. Selbst gegen Lieschen, die vertraute Freundin, verschloß sich ihr liebendes Herz, da diese auf eine recht rührende Herzensöffnung ziemlich flüchtig geantwortet hatte: „o Lydchen! gräme Dich deshalb nicht; ist's der nicht, ist's ein anderer!“ Da er sich in mehreren Wochen nicht blicken ließ, auch Lieschen gar nichts von seiner Existenz wissen wollte, so war es bei Chrysaliden ausgemacht, er sey entweder todt oder abge-

reift — auf jeden Fall für sie verloren. Sie betrauerte ihn mit stillen Thränen und eine leichte Wolke von Schwermuth setzte sich auf ihrer sonst so glatten Stirn fest. — Ob nicht mancher halb unterdrückte Seufzer jugendlicher Huldgestalten, mancher, für dies Alter offenbar zu düstre Blick, aus ähnlicher, geheimer Quelle eines theuern Schmerzes kommen mag? —

(Die Fortsetzung folgt.)

## T i e f e.

Stille Gewässer sind tief! — Wohnt in Dir Tiefe  
des Geistes  
Und des Characters: wohlan, so lass ich gelten  
das Wort.  
Rauschende Wasser sind feicht! — Vernehmt ihr das  
murmelnde Bächlein?  
Seht, wie es schäumt: — es sind Blasen aus  
Wasser und Luft! —  
Trübe Gewässer sind heimlich und still! — Ich war-  
ne: vertraue  
Solchen dich nicht; du erstickst sonst in dem fau-  
ligen Schlamm.  
Stille Gewässer sind tief! — So kündigen  
tiefe Gemüther  
Sich durch Ruhe und Ernst, Klarheit und Festig-  
keit an.  
Nicht gefährlich ist's, sich solcher Tiefe vertrauen;  
Auf der Fläche, mein Freund, schaukelt sich's  
sicher und leicht.  
Schauerlich nicht, majestätisch ist das Dunkel der  
Tiefe;  
Wohl sich selbst ist sie klar; du nur ergründest sie  
nicht.  
Schauest du aber hinein: sieh, wie die zaub'rische  
Tiefe,  
Gleich dem Spiegel, zurückwirft des Beschauens-  
den Bild!

Antonius.

## A n e k d o t e n.

Ludwig XV. schoß, als Dauphin, mit seinem Gespielen, dem jungen Crequi, nach der Scheibe, und dieser, aus Liebedienerei, absichtlich schlecht und fehl. „Kleine Schlange! rief der Oberhofmeister Montausier, man sollte dich ersticken!“

Derselbe Ludwig äußerte einst, daß die Wahrheit den Fürsten in demselben Verhältniß als die Abgaben zukomme — Eins vom Hundert.

Auflösung der Charade in No. 118.

P o e s i e.